

Frankf. 27. 1920
Deutsche Erzählungsliteratur.
 Von Kasimir Edschmid.

Die sehr heftig bewehrte Reizlichkeit hat keinen eigentlich satirischen Stil. Sie hat auch keine satirischen Christfiker. Bei Heinrich Mann ist zuviel Häß. Ludwig Thoma, der jetzt mit den Pastoren tegelt und als kurzbehaarter Wehrmann mit dem Stutzen neben Kahr und Gyp und Escherich die Fahnenweihe der Einwohnerwehr mitmacht, hat in besserer Zeit wohl eine nicht ungeschickte, aber doch bairisch-provinzielle Attacke gegen den Klerus aufgemacht. Sternheims Kaballaden sind auch noch zu vermissen, er nimmt das Ganze noch viel zu ernst und ist zu sehr von sich selbst überzeugt. Essig hat im „Taifun“ Wörter zu einem immerhin bemerkenswerten trockenen Sackfleischton, das ist schon ganz viel, denn das Buch atmet schon unbesangener und freier. Gottfried Benn hat im „Modernen Ich“ eine wundervolle, aber viel zu barocke Satire des vergangenen Jahrhunderts geleistet. Das souveränste wohl an Satire hat Rudolf Borchardt in seinem Pamphlet gegen den George-Kreis geschrieben, aber das ist eine Literatenangelegenheit. Alfred Kerr, der kein Satiriker ist, hat allein den hellen satirischen Ton. Man ist in Deutschland im Augenblick zu geübt, man hat nicht die Ueberlegenheit und ganz besonders überhaupt keine Distanz. Vor allen Dingen packt man die Sachen zu schwer und zu fanatisch an, tatsächlich ist es das Lächeln, was fehlt. Man kann keine Satire machen ohne die großzügige Stenila, die Anatole France's Spitzbart so weiter macht. Das gibt erst die richtige Größe einstellung. Dazu bedarf es auch einer inneren weltmännlichen Gebärde, die das Kleine nicht allzu beachtet und das Große am Ende auch nicht gerade als Provokation oder als Dürbe hinnimmt, sondern als das Vergänglichste, das es ist. Gorki und Gessing und Jean Paul und Heine hatten das all. Der Sinn für das Pamphlet ist verloren gegangen. In der Prosaliteratur der Anonymen aus dem Anfang des letzten Jahrhunderts steht noch eine Unmenge Verwechslung und geistliche Unmut. Man ist sehr verarmt heute und weiß sich nur noch Schreibung mit Spholade und Autos oder literarischen Diebstahl an Klassikern vorzuerwerfen, und selbst der konterente Kampf von Karl Kraus ist letzten Endes doch in den Wiener Vorstädten bereits zu Ende. Die Kritiker, die näher bei Epikur wie bei Mars stehen sollten, sind Militaristen geworden und tragen keinen Humor im Antlitz, sondern spit abgeboogene Schnurrbärte und scharfe Säuren im Mund. Man muß die Dinge doch nicht nur immer hebeln, sondern entweder mit der Tat oder mit dem Wechsel-

zucken überwinden. Da die literarischen Führer in der Regel keine Athleten sind und auch in den Waden und Nerven nicht sehr überlegen, müßten sie doch wohl zu der Waffe jenes Lächelns sich durchschlagen, mit dem letzten Endes alles überwindbar ist.

2.

Art

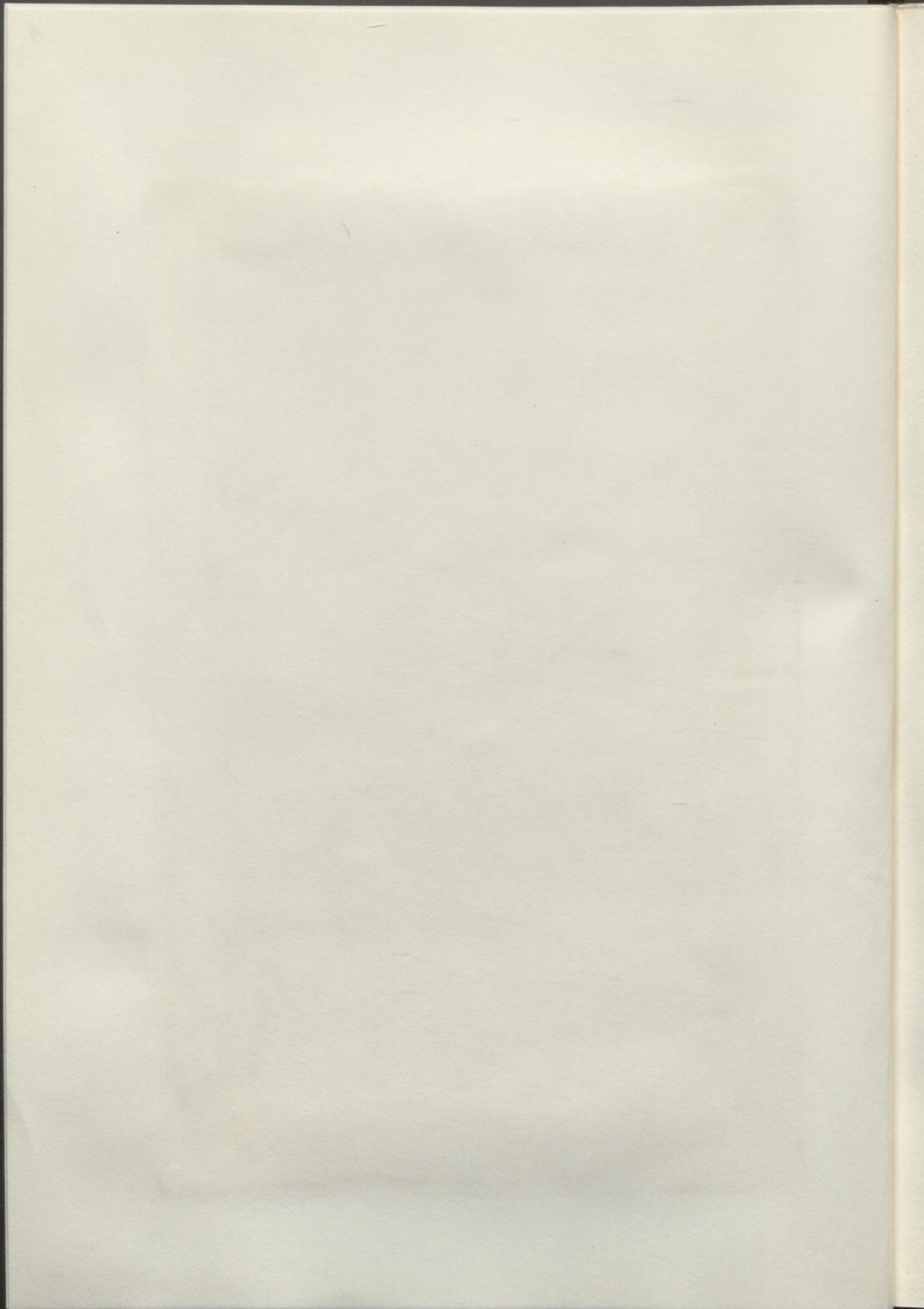
pers.
 von Klaus K.
 alle 21 Koninkl.
 Albrecht ...
 - ...
 ...
 ...
 ...
 ...
 ...
 ...
 ...
 ...

pers.
 ...
 ...
 ...
 ...
 ...

paris
 Man sagt von Paris das Paradies ist, ist es nicht? Aber hier ist es ein Paradies,
 wenn man die feine Welt der Kunst und die feine Welt der Wissenschaft
 abgesehen von den anderen. Aber die Welt ist hier im Vergleich zu den
 anderen Welt ist nicht so gut wie die Paradiese, die die Paradiese "offenbar"
 sind.

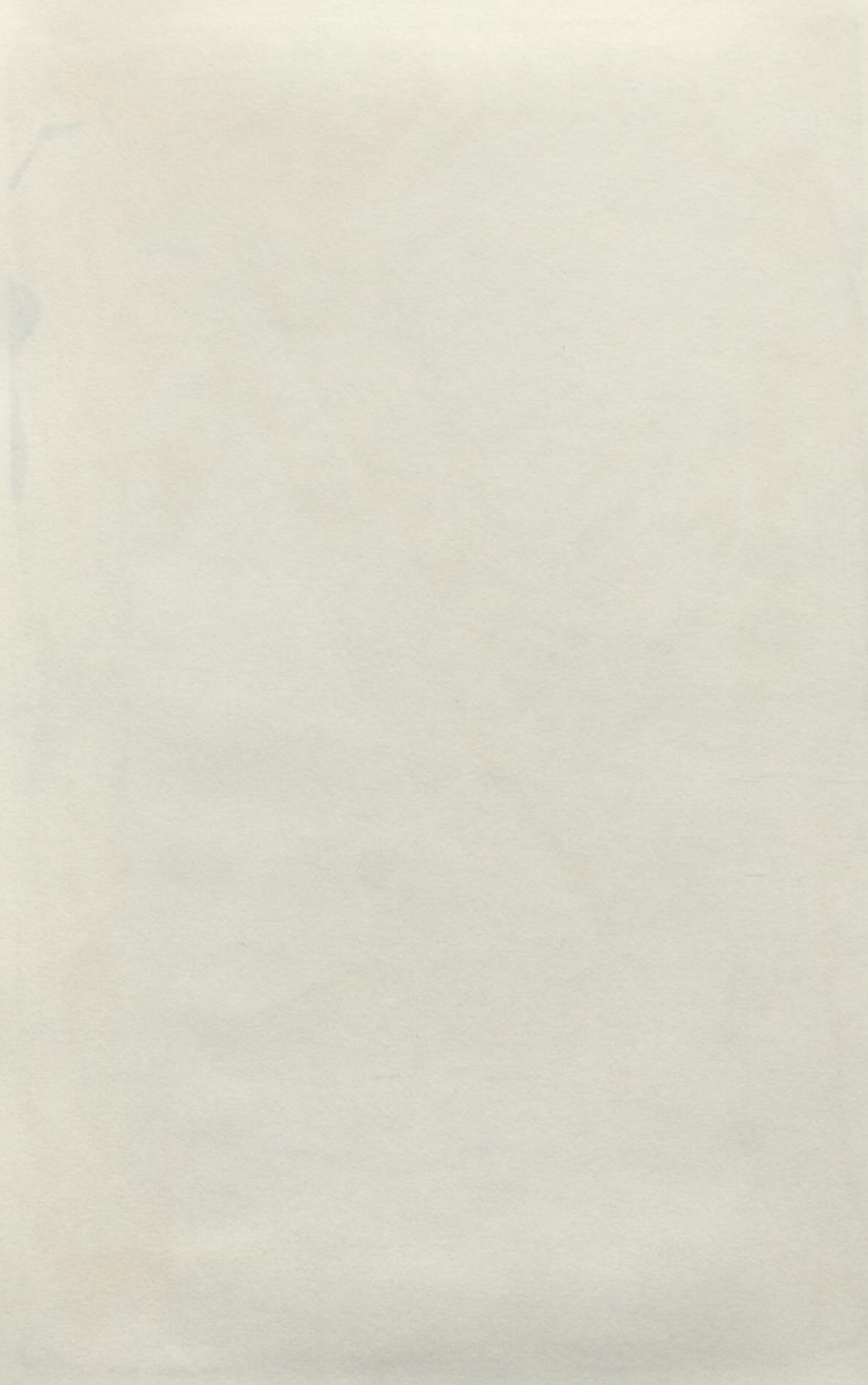
paris
 Ich habe in Paris die Paradiese gesehen, die ich nicht gesehen habe, ganz anders
 als in den anderen Paradiesen. Die Paradiese sind hier im Vergleich zu den
 anderen Paradiesen nicht so gut wie die Paradiese, die die Paradiese "offenbar"
 sind.

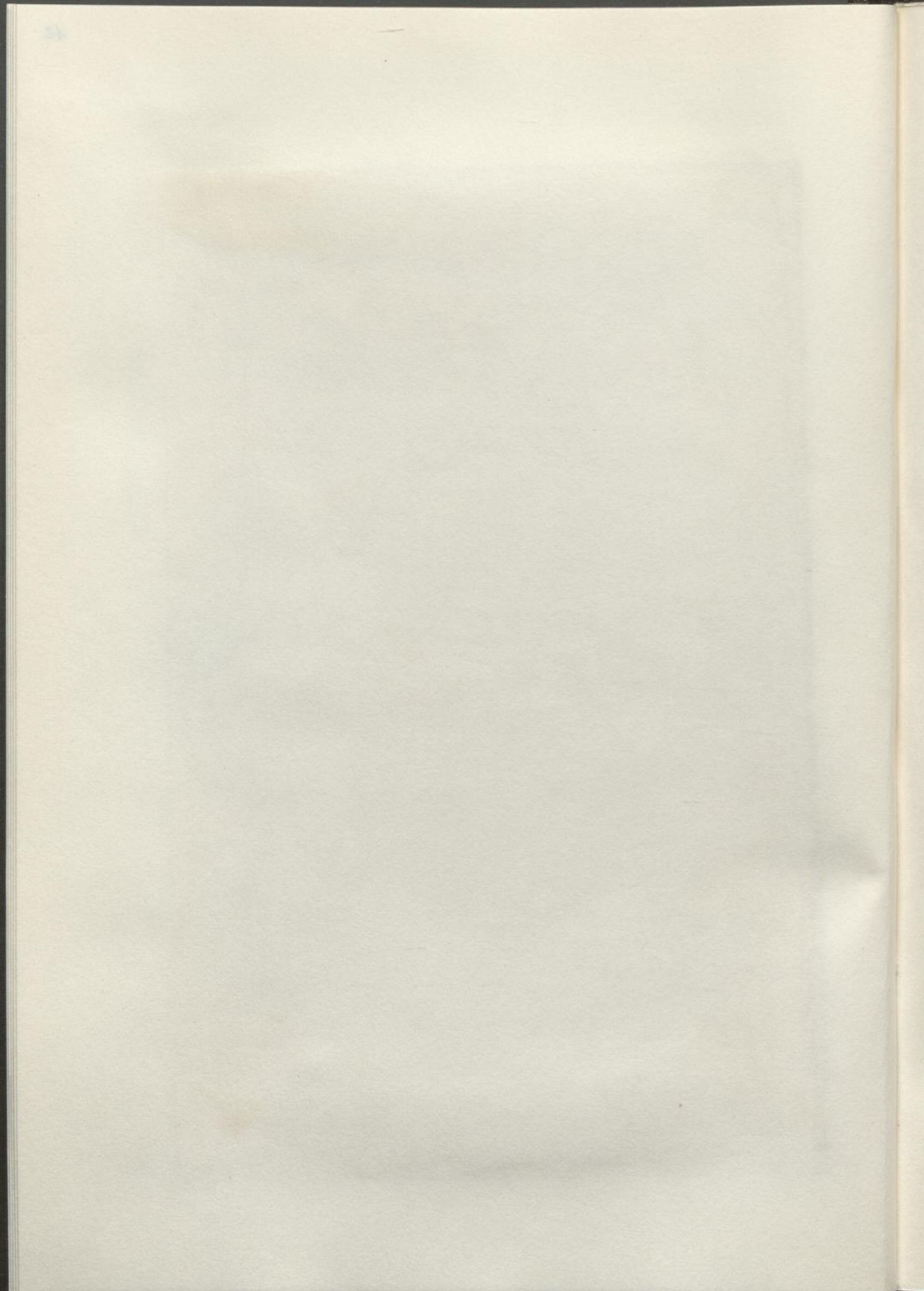
paris
 Ich habe in Paris die Paradiese gesehen, die ich nicht gesehen habe, ganz anders
 als in den anderen Paradiesen. Die Paradiese sind hier im Vergleich zu den
 anderen Paradiesen nicht so gut wie die Paradiese, die die Paradiese "offenbar"
 sind.

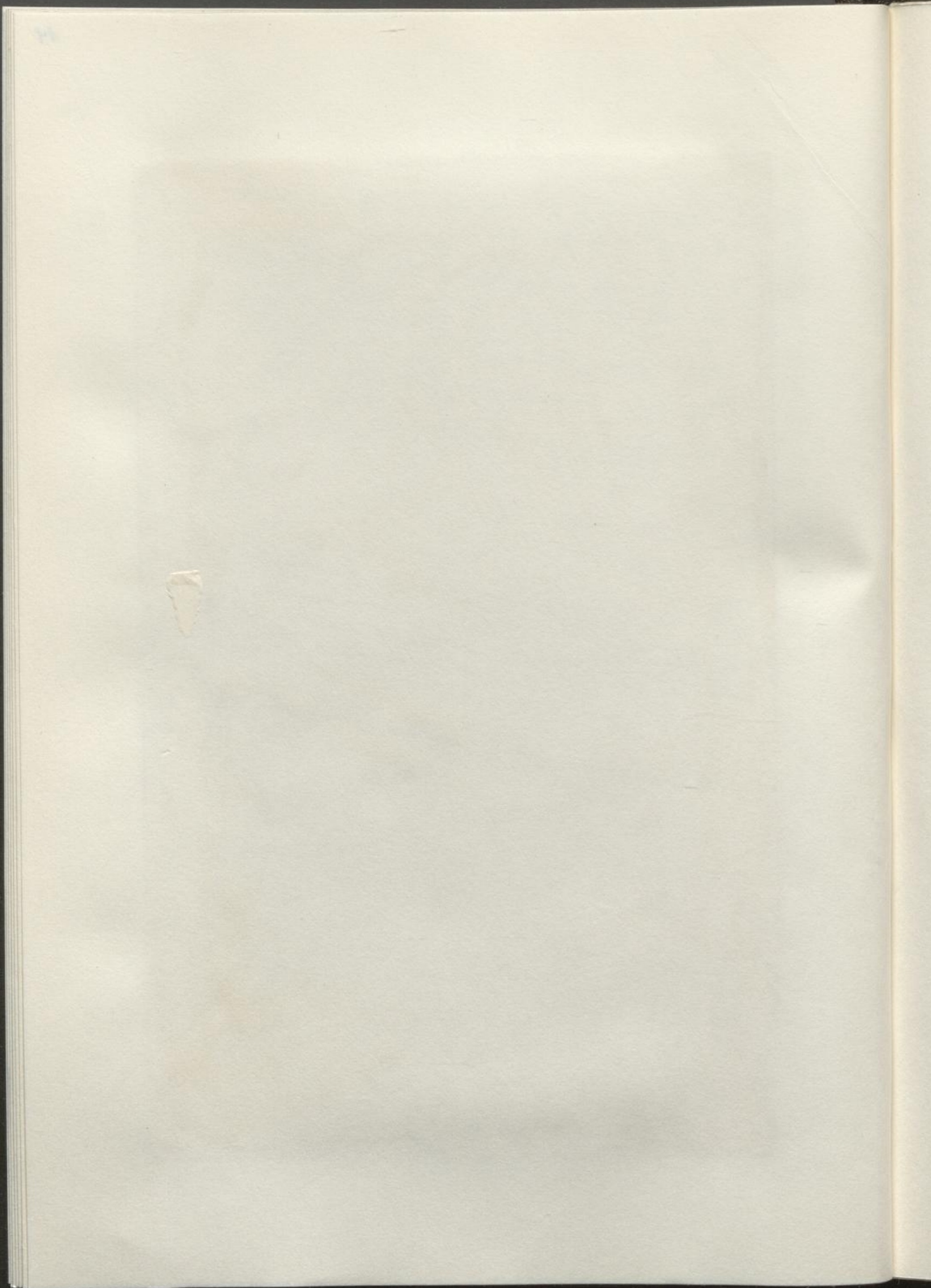


34

I So much for some of the things which are
of course, and of the things which are
longing, do not see in the things which
of the same kind, do not see in the things which
the things which are the things which are
of the things which are the things which are
of the things which are the things which are







~~Handwritten text at the top of the page, possibly a title or header.~~

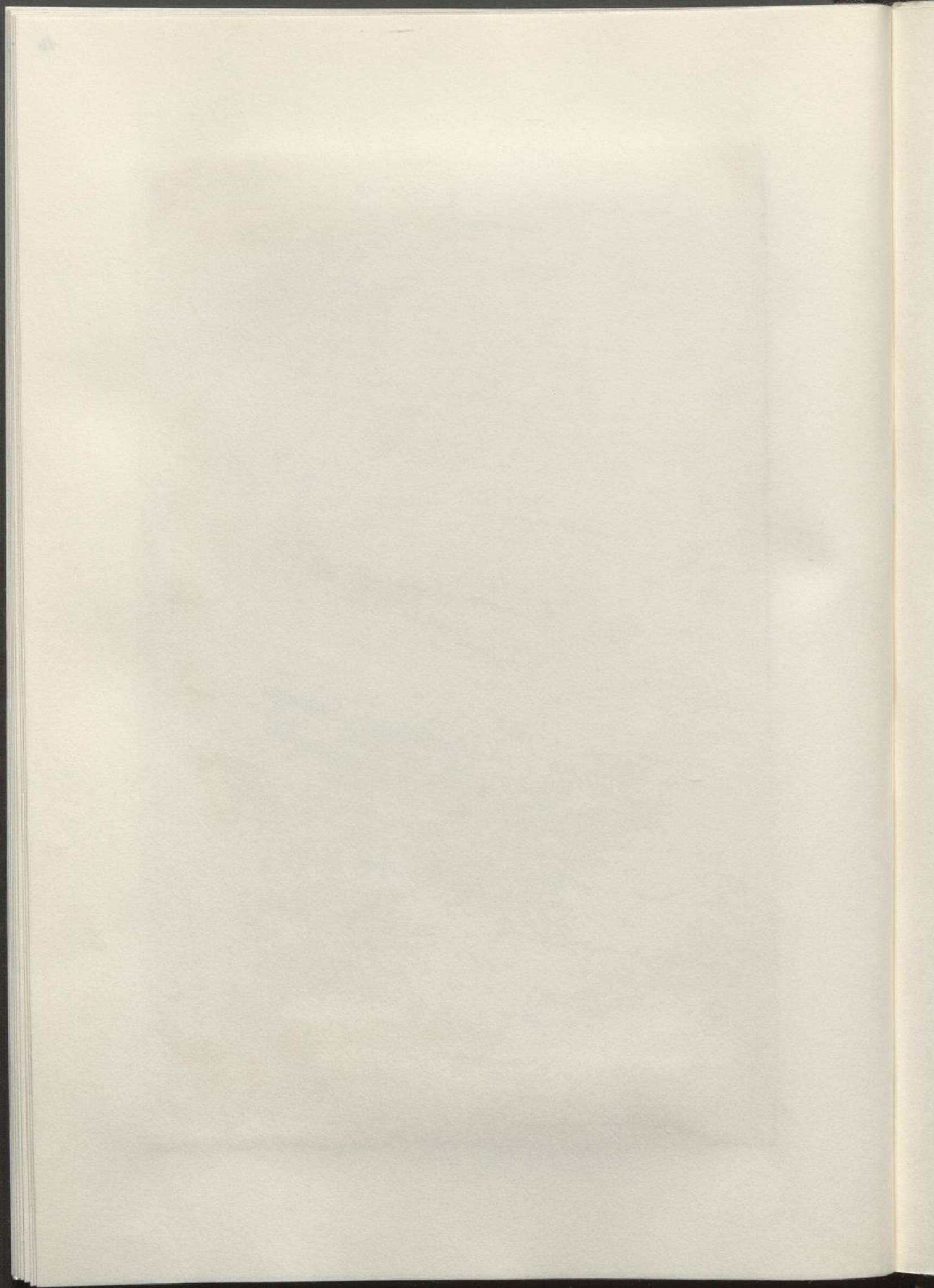
Handwritten notes in the upper middle section, including the word "nach" and several lines of text.

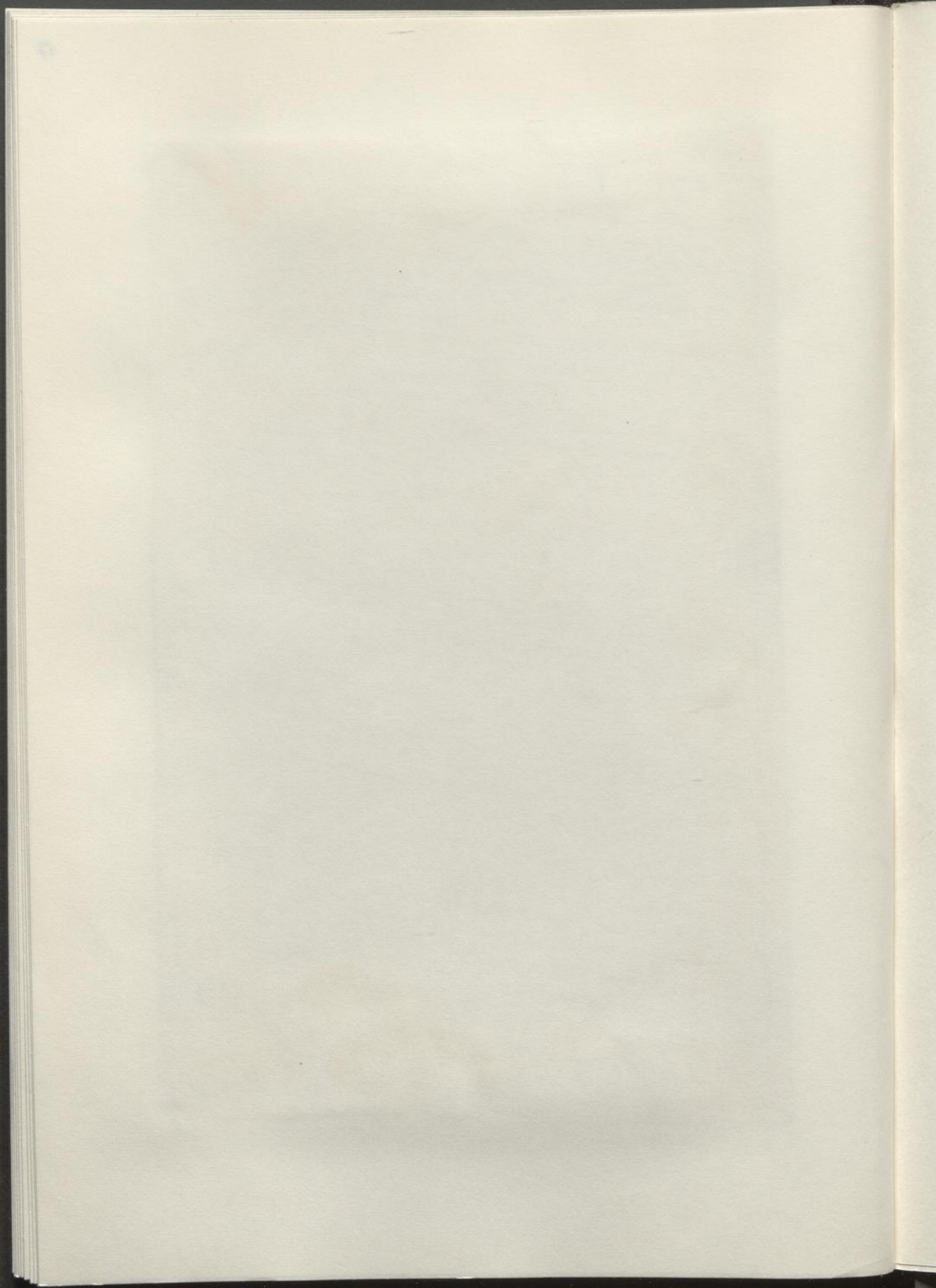
Handwritten notes in the middle section, starting with "x" and containing several lines of text.

Handwritten notes in the lower middle section, starting with "nach" and containing several lines of text.

Handwritten notes in the lower section, starting with "nach" and containing several lines of text.

Handwritten notes in the bottom section, starting with "nach" and containing several lines of text.





die in f... das S... & ...

← W... & ... die

←

←

←

←

←

←



